

Nikotinskandal weitet sich aus

Der Handel des Hamburger Kaufmanns Jost P. mit Nikotinsulfat hat sich zum bundesweit größten Pflanzengiftskandal entwickelt. Die Behörden haben mittlerweile mehr als 200 Betriebe ausfindig gemacht, die Abnehmer des „Pohlmann-Giftes“ sind. Illegalen Handel mit Pflanzengift in diesem Umfang hat es in Deutschland bislang nicht gegeben. Den Namen „Pohlmann-Gift“ hatte das Nikotinsulfat 1996 bekommen, damals war der gleichnamige „Eierbaron“ verurteilt worden, weil er Nikotinsulfat in seinen Legebatterien eingesetzt hatte. Ein Arbeiter war durch die hochgiftige Chemikalie schwer erkrankt.

Im aktuellen Fall wurde das aus Indien und China eingeführte Pflanzengift hauptsächlich von Gartenbaubetrieben abgenommen. In Deutschland, so die Erkenntnisse der Behörden, wurde das Nikotinsulfat nicht in Lebensmittel verarbeitende Betriebe eingesetzt. In Holland dagegen hatte ein Betrieb, der Hühnerställe desinfiziert, das Nikotinsulfat des Hamburgers benutzt. Dort stellten die Behörden noch 1,6 von ursprünglich zwölf Tonnen geliefertes Nikotinsulfat sicher. Auch in andere Länder der EU sollen Lieferungen des Hamburger Kaufmanns gegangen sein. In welchen Umfang und wo es dort eingesetzt wurde, ist noch unklar.

Gegen den Hamburger Kaufmann, der am Leinpfad in Winterhude residiert, ermittelt die Staatsanwaltschaft. Unter anderem waren in seiner Garage Pflanzengifte sichergestellt worden, die zum Teil auch dort gemischt wurden. Dem Mann wird auch vorgeworfen, die illegal importierten Pflanzenschutzgifte in einer Spedition in Altenwerder zwischengelagert und umetikettiert zu haben. Dabei wurden an 200-Liter-Fässern die Giftwarnhinweise gegen das Label eines zugelassenen Mittels ausgetauscht. So sollte offenbar die Herkunft der Insektizidgifte verschleiert werden. Allein in der Spedition hatten die Behörden 19,4 Tonnen Nikotinsulfat sichergestellt. Der Firma des Hamburgers und einem weiteren Unternehmen wurden zwischenzeitlich die Lizenz zum Handel mit Pflanzenschutzmitteln entzogen. *zv*

Stadt im FOKUS

Paul Potts bei Reeperbahn-Party

Vor dem Grand-Prix-Finale in Moskau feiert die ARD wieder eine große Eurovision-Party auf der Hamburger Reeperbahn. Gäste wie Castingshow-Star **Paul Potts**, die aktuellen Gewinner von „Deutschland sucht den Superstar“, Schauspieler und Musiker **Uwe Ochsenknecht** sowie Schriftsteller **Wladimir Kaminer** („Russendisko“) haben sich zum „Countdown für Moskau“ am 16. Mai angekündigt, wie die ARD am Donnerstag mitteilte. Das Erste überträgt die Show, die von Musiker **Thomas Anders** und Moderatorin **Katja Wunderlich** präsentiert wird, ab 20.20 Uhr. Das Finale des Eurovision Song Contests steigt dann um 21 Uhr. *dpa*

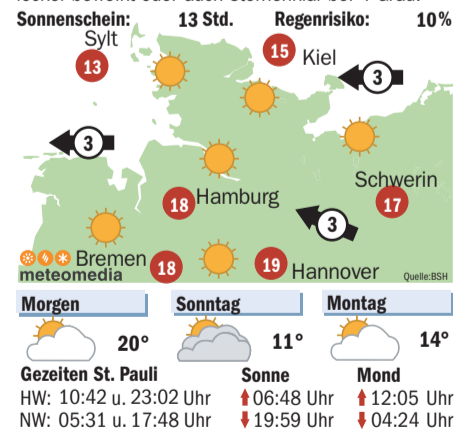
Demtröder wird Botschafter

Der Schauspieler **Till Demtröder** ist Hamburgs Sicherheitsbotschafter zum Thema Motorradsicherheit beim Forum Verkehrssicherheit. Die Einrichtung hat sich das Ziel gesetzt, die Verkehrsunfälle mit Motorradfahrern zu reduzieren. Dieses Jahr werden viele präventive Aktionen stattfinden, die sich mit dem Thema Motorradsicherheit beschäftigen. Zusätzlich wird die Hamburger Polizei ab dem 6. April im gesamten Stadtgebiet Motorradkontrollen durchführen. *zv*

WETTER

Viel Sonnenschein, bis 18 Grad

Der Tag bringt viel Sonnenschein, dabei ist es meist wolkenlos. Die Temperaturen steigen von 2 Grad am Morgen auf maximal 18 Grad am frühen Nachmittag. Es weht schwacher Wind aus Ost. In der Nacht ist es locker bewölkt oder auch sternenklar bei 4 Grad.



Regionalredaktion Hamburg:

Redaktionsleiter: Jörn Lauterbach
 Stv.: Dr. Jens Meyer-Wellmann
 Produktion: Hartmut Köck
 Foto: Mark Sandten

Redaktion:
 Axel-Springer-Platz 1, 20350 Hamburg,
 Brieffach: 0719
 Telefon: 040 - 347 - 24333
 Fax: 040 - 34 55 14,
 040 - 347 - 29016 (Wirtschaft)
 Anzeigen-Tel: 040 - 347 - 27386
 E-Mail: hamburg@welt.de
 Internet: welt.de/hamburg

Wenn das Kind nicht Mama sagt

Heute ist Welt-Autismustag – Elterninitiative will Familien helfen, mit dem Schicksal zu leben: So wie Anabel Cornago und Sohn Erik

Von Eva Eusterhus

Die anderen Kinder sagen „Mama“, nur mein Kind nicht. Die anderen Kinder reagieren auf ihren Namen, nur mein Kind nicht. Andere Kinder schauen ihrer Mutter in die Augen, nur mein Kind nicht.

„Was ist bloß los mit meinem Kind?“ Diese Frage stellte sich Anabel Cornago oft. Ihr Sohn Erik war immer schon anders – doch anfangs nicht auffällig genug. Rein körperlich entwickelte er sich wie seine Altersgenossen. Die ersten Wörter, die er mit einhalb Jahren sagen konnte, waren nicht „Mama“, sondern „Lampe“, „Loch“ und „Atemschutzgerät“. Als er 17 Monate alt war, verstummte er völlig. Stattdessen begann er, die Küchenschublade auszuräumen und alle Löffel akkurat in eine Reihe zu sortieren. Dann die Gabeln, die Messer, die Tassen, die Spielzeugautos. Alles wurde in eine Reihe sortiert. Eriks Welt war eine geordnete. Eine, in der alles einem Schema folgt. So bald seine Eltern versuchten, ihn aus seiner Welt heraus- und in ihre Welt hineinzuholen, fing er an zu weinen. Er schrie und schlug um sich.

Dass Erik heute ein fröhlicher Junge ist, dass er spricht, dass er auf seinen Namen reagiert und sogar auf Fragen, verdankt er einer intensiven, 20 Wochenstunden umfassenden Verhaltenstherapie. Seit zwei Jahren lernt er mit seiner Therapeutin Sätze zu bauen, zu erzählen, zu spielen. Er lernt, am Leben außerhalb seiner Welt teilzunehmen.

Mit zweieinhalb Jahren wurde bei Erik „frühkindlicher Autismus“ diagnostiziert. Autismus ist eine tief greifende Entwicklungsstörung. Das Syndrom macht sich meist – wie auch bei Erik – schon im frühen Kindesalter bemerkbar. Die Ausprägungen sind individuell verschieden, jedoch haben alle Autisten Schwierigkeiten damit, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten: zu sprechen, Gesagtes richtig zu interpretieren, Mimik und Körpersprache einzusetzen. „Mein Sohn lebt in seiner Welt, und in dieser Welt existieren wir nicht“, erklärt Anabel Cornago. Heute kann sie so nüchtern darüber sprechen. Denn heute weiß sie, dass Autismus der Grund ist, warum Erik in seinen schlimmsten Phasen durch sie hindurch schaute als sei sie nichts weiter als ein Gegenstand. „Er hatte keinen Bezug zu mir, er hat mich genauso gleichgültig angeschaut wie die Flasche Wasser auf dem Küchentisch.“

Anabel Cornago (44) und ihr Mann Detlef Steinmann (47) haben sich intensiv mit dem Thema beschäftigt. Mittlerweile wissen sie, dass ihr Sohn sie trotz des Syndroms liebt wie jedes andere Kind seine Eltern. Doch bis sie

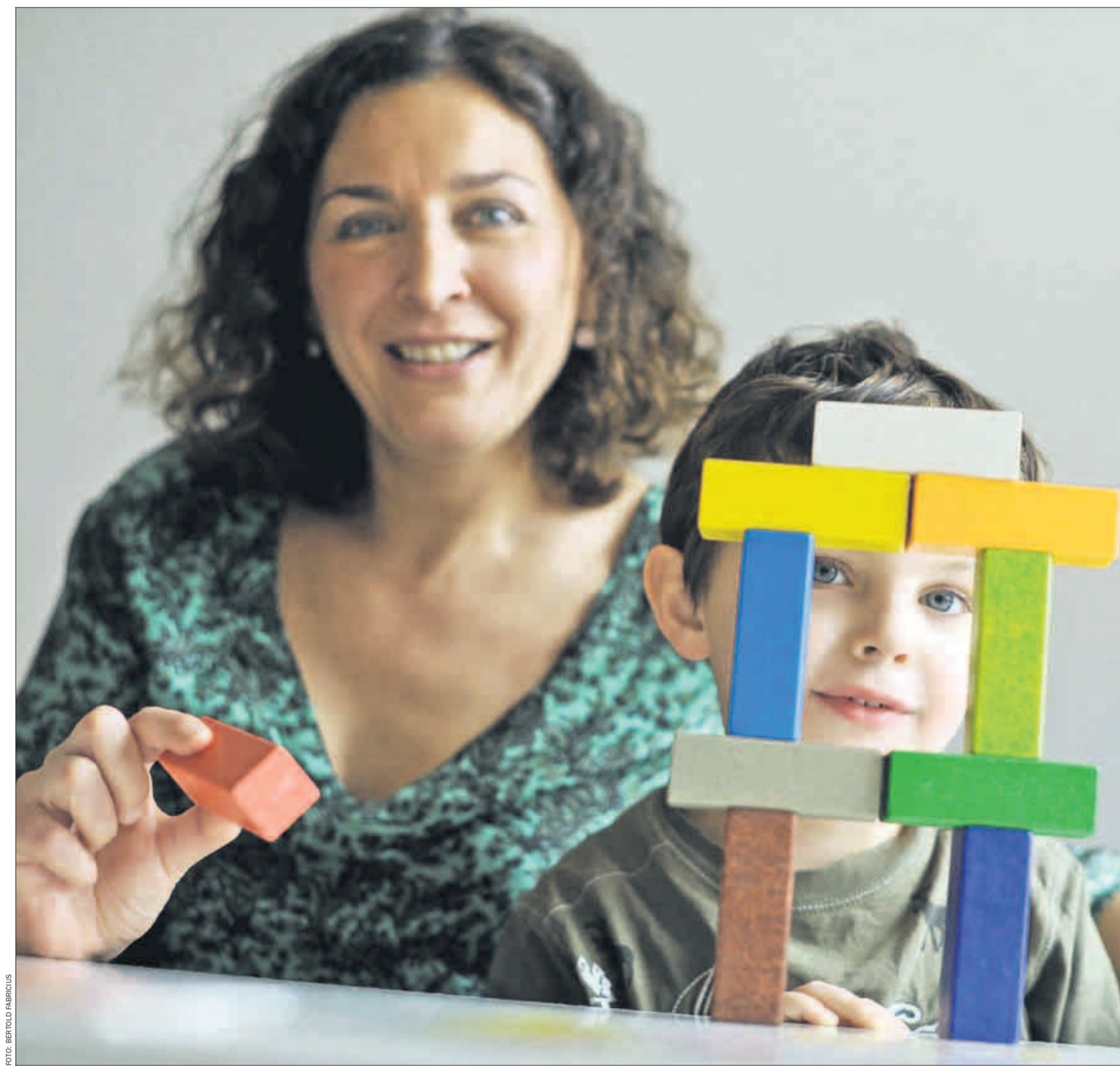


Foto: BERTHOLO/ANSA/CONTRASTO

So vergnügt geht es meistens zu, wenn Anabel Cornago mit ihrem Sohn Erik spielt. Diese Aufnahme zeigt jedoch einen seltenen Moment: Der autistische Junge hält Blickkontakt. Dass er heute ein fröhlicher Junge ist, verdankt er einer 20 Wochenstunden umfassenden Verhaltenstherapie

endlich wussten, wie sie ihm helfen könnten, war es ein langer Weg. Ein Weg, den sie anderen Eltern ersparen wollen. Mit rund 30 Betroffenen haben sie Anfang 2008 eine Initiative gegründet und nun – pünktlich zum Welt-Autismus-Tag – auch einen Verein: Ziel von Autismus Hamburg e.V. ist es, den Alltag für autistische Kinder zu erleichtern, ihre Chancen auf eine gute Entwicklung auszubauen und Kooperationen mit Behörden, Kindergärten und Schulen zu bilden.

Außerdem will man die Früherkennung verbessern. „Autismus ist zwar unheilbar, aber je früher die Förderung stattfindet, desto größer ist die Chance, dass die Kinder später am gewöhnlichen

Leben teilnehmen können“, erklärt Anabel Cornago. Geholfen hat der Familie ein spezielles Elterntrainingsprogramm, das BET. Es wurde vom Institut für Autismusforschung in Bremen entwickelt und gilt als besonders effektiv, weil die Eltern quasi zu Therapeuten ausgebildet werden und die spielerische Förderung in Alltagssituationen integriert wird. „Da diese Schulungen für normal verdienende Paare unerschwinglich sind, hatten wir uns mit zwei anderen zusammengetan. So entstand das erste kleine Netzwerk an Eltern autistischer Kinder in Hamburg“, erklärt sie.

Kinderlachen hallt durchs Haus, ein Poltern auf der Treppe ist zu hören: Eriks Therapiezeit ist

um. Der Viereinhalbjährige läuft ins Wohnzimmer, wo seine Mutter sitzt. Sie fängt ihn ein und umarmt ihn. Dem Besuch gibt er auf Aufforderung schüchtern die Hand. Doch seine blauen Augen schauen weg. „Erik, hast du Durst?“, fragt die Mutter. „Ja.“ „Und was möchtest du trinken?“, „Apfelsaft!“ Ein simpler Dialog, der monatelang geübt wurde.

Dank der Therapie kann er heute sprechen, teilweise sogar kommunikativ. Er besucht einen integrativen Kindergarten, wo er mehr und mehr auch mit anderen Kindern spielt. Der größte Erfolg zeigte sich schon drei Monate nach Therapiebeginn. „Plötzlich war da das Wort, dass ich mir so lange wünschte von ihm zu hören:

„Mama“, erzählt Anabel Cornago lachend und macht eine triumphierende Handbewegung, die man sonst von Basketballspielern kennt. Aus „Mama“ bildete Erik schließlich „Mamimi“, ein Kosenamen, den er sich aus dem spanischen „Mi Mama“ (meine Mama) zusammensetzte.

Sie habe aufgehört, ihren Sohn mit anderen Kindern zu vergleichen, sagt die Mutter. „Ich habe ihn immer geliebt, wie er ist.“ Die gebürtige Spanierin sieht die Eigenheiten ihres Sohnes heute als Einzigartigkeit – und mit Humor. „Neulich fragte er mich vor dem Zubettgehen: „Mamimi, was ist eine eins mit 100 Nullen? Ich habe gesagt: „Tut mir leid Erik, aber das weiß die Mama nicht.““

Autismus

■ Laut Vereinten Nationen sind weltweit 35 Millionen Menschen von dem Syndrom betroffen. Autismus ist eine tief greifende Entwicklungsstörung, die in den ersten drei Lebensjahren (frühkindlicher Autismus) oder zwischen dem 4. und 6. Lebensjahr (Asperger Syndrom) zu erkennen ist. Statistisch gesehen trifft Autismus etwa ein Kind von 1000 Geburten. In Hamburg dürfte es etwa 300 diagnostizierte autistische Schüler geben.

Mehr Infos unter: www.autismushamburg.de

Ermittlungen gegen Polizisten wegen fahrlässiger Tötung

Die Staatsanwaltschaft hat ein offizielles Ermittlungsverfahren gegen einen Hamburger Polizeibeamten wegen des Todes einer 88-jährigen Frau in Meiendorf eingeleitet. Die demenzkranke Frau war Ende Januar trotz polizeilicher Suche bei eisigen Temperaturen in einem Entwässerungsgraben erfroren. Eine Anwohnerin hatte die Polizei am Abend alarmiert, weil sie Hilferufe aus dem Stellmoorer Tunneltal gehört hatte. Die Polizei durchsuchte das schwer zugängliche Gelände ein- einhalb Stunden lang mit einem Spürhund, brach die Suche dann aber ab. Am nächsten Tag wurde die 88-Jährige tot aufgefunden. Dem verantwortlichen Polizisten wird vorgeworfen, die Suche zu früh abgebrochen und nicht ausreichend auf den Einsatz eines Hubschraubers mit Wärmebildkamera geachtet zu haben.

„Wir haben ein Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der fahrlässigen Tötung eingeleitet“, bestätigt Wilhelm Möllers, Sprecher der Staatsanwaltschaft. Es seien bereits Zeugen vernommen worden. Die Ermittlungen dauerten jedoch an. „Wir warten auf ein Ergebnis aus dem Institut für Rechtsmedizin“, so Möllers. Die Staatsanwaltschaft erhofft sich von den Gerichtsmedizinern nä-

Tote Lara in aller Stille in Wilhelmsburg beigesetzt

Eine Windmühle zielt ihr Grab. Die kleine Lara, die vor einigen Wochen stark unterernährt in Wilhelmsburg gestorben war, ist gestern Nachmittag auf dem Friedhof Finkenriek beigesetzt worden. Der Abschied von dem neun Monate alten Säugling fand in aller Stille statt. „Jenseits von Vorverurteilungen und Schuldzuweisung ging es heute nur um eines: der Trauer Raum zu geben und unsere Hilflosigkeit und Klage vor Gott zu bringen“, sagte Pastor Vigo Schmidt von der Reihertstieg-Kirchengemeinde Harburg-Wilhelmsburg. „In der Passionszeit, den Wochen vor Ostern, weinen wir um ein Menschenkind.“ Neben den Angehörigen des verstorbenen Mädchens nahm auch Pastor Friedemann Green, Vorsteher des Rauhen Hauses, an der Beerdigung teil.

Lara war am 11. März tot aufgefunden worden. Die genaue Todesursache steht noch nicht fest. Die Staatsanwaltschaft ermittelt jedoch sowohl die Mutter und ihren Lebensgefährten als auch gegen die Sozialarbeiterin des Rauhen Hauses, die vom Jugendamt mit der Betreuung der Familie beauftragt war. Am Sonntag wird im Gottesdienst in der Paul-Gerhardt-Kirche noch einmal des Kindes gedacht. *inga*

Alles Gute für Ihre Zähne.

Die Zahnklinik ABC Bogen steht für

- > umfassende Beratung
- > höchste Qualitätsstandards
- > nachhaltige Behandlungsmethoden
- > schonende Narkosen zur schmerzfreien Behandlung
- > ästhetisch anspruchsvollste Ergebnisse

ZAHNKLINIK | ABC BOGEN

Zahnklinik ABC Bogen, ABC-Straße 19, 20354 Hamburg, 040/35 00 410, www.zahnklinik-abc-bogen.de



Implantologie
 Ästhetische Zahnheilkunde
 Prophylaxe
 Anästhesie
 Schmerztherapie